

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Sonntag den 31. Juli 1881.

No 87.

### Die Arbeiterfrage und die Gewerksvereine.

Die hohe Bedeutung der Gewerksvereine für eine erspriessliche Regelung, wenn auch nicht endgiltige Lösung der Arbeiterfrage wird heutzutage wohl allseitig anerkannt und eine große Anzahl gelehrter und nichtgelehrter, berufener und nichtberufener Schriftsteller hat das große Wort Arbeiterfrage und das große Wort Gewerksverein gelassen aus- und weitläufige Dissertationen darum herumgesprochen; unzweifelhaft ist durch die ununterbrochene Ventilation die Arbeiterfrage und das Arbeiterinteresse auch gefördert worden, indessen immer nicht so wirksam, als es der Fall sein müßte, wenn sich einflussreiche nichtgelehrte Publizisten allenthalben zu der Höhe großer nationalökonomischer Gesichtspunkte aufzuschwingen vermocht hätten und maßgebend-gelehrte Autoritäten aus der Höhe der abstrakten Deduktion in die nächsterne Praxis des Arbeiter- und Volkslebens hinabgestiegen wären. Ueber all dem Diskurs über politische Dekonomie ist den maßgebenden Gesellschaftskreisen der Begriff der Dekonomie so ziemlich abhanden gekommen und nur der Begriff der Politik im Vordergrund stehen geblieben, und so kommt es, daß man in diesen Kreisen die Begriffe Sozialdemokratie und Arbeiterschaft für ganz gleichbedeutend hält.

In neuester Zeit hat nun ein hervorragender nationalökonomischer Schriftsteller, Herr Dr. Walcker in Leipzig, die Beziehungen der Gewerksvereine, besonders der Hirsch-Duncker'schen, zur Arbeiterfrage zum Gegenstand seiner Untersuchungen\* gemacht, und da er hierbei mehr als sonst üblich auf die Denkm- und Gefühlswelt der „gemäßigten, antisozialistischen“ Arbeiter, zu welchen er auch die Buchdrucker rechnet, einzugehen sucht, so erhält die Schrift auch für uns ein höheres Interesse.

Die modernen Gewerksvereine, wie sie jetzt in fast allen Kulturstaaten bestehen, definiert der Verfasser als berufsgenössliche Interessenvertretungen von gelehrten und ungelehrten Arbeitern, Gesellen und Gehilfen der Groß- und Kleinindustrie, zum Teil auch des Handels und der Landwirtschaft, und für den generellen Begriff trifft die Definition auch zu. Die in Deutschland bestehenden oder bestehenden Gewerksvereine zerfallen in vier Gruppen: 1. den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker; 2. den Unterstützungsverein Deutscher Hutmacher; 3. die halb oder ganz sozialdemokratischen Gewerksvereine; 4. die Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereine.

Die Gewerksvereine der Buchdrucker und Hutmacher werden nur en passant in Bezug genommen; die positiven Angaben beschränken sich fast nur auf das Gründungsjahr (Buchdrucker 1866, Hutmacher

\* Die Arbeiterfrage mit besonderer Berücksichtigung der Deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Duncker). Von Dr. Karl Walcker, Dozent der Staatswissenschaften an der Universität Leipzig. Gienach 1881. Verlag von J. Vacmeister, Hofbuchhändler.

1871), die Mitgliederzahl (8000 resp. 3000) und die Vereinsorgane (Correspondent der Buchdrucker 1880 3000, Correspondent der Hutmacher 1876 1100 Abonnenten z.); die sozialdemokratischen Gewerkschaften sind zu Grunde gegangen — bleiben also nur noch die Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereine, die dem Verfasser schon ihrer großen Mitgliederzahl wegen, die übrigens nur relativ groß ist, sehr imponiert zu haben scheinen, und mit diesen Gewerksvereinen und ihrer Organisation beschäftigt er sich nun eingehend.

Die Entstehung und Entwicklung der Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereine ist unseren Lesern wohl hinlänglich bekannt, wir begnügen uns deshalb mit dem Hinweis, daß sie 1869 von Dr. Max Hirsch ins Leben gerufen wurden und 1880 in 452 Ortsvereinen 18493 Mitglieder zählten. Bei Besprechung der Entstehung der Gewerksvereine sucht Dr. Walcker die Meinung zu widerlegen, daß dieselben lediglich ein importiertes englisches Produkt seien; einen Beweis des Gegenteils liefert u. a. der Deutsche Buchdruckerverband; zur Zeit von dessen Begründung (1866) habe man in Deutschland überhaupt noch sehr wenig von den englischen Gewerksvereinen gewußt. Ferner tritt er in scharfer Weise gegen die Behauptung auf, die Begründung der Gewerksvereine sei nur auf die Initiative der Fortschrittspartei zurückzuführen, die 1868 den Dr. Hirsch behufs Vorstudien nach England geschickt habe; dagegen spreche nicht nur die Entstehungsgeschichte der Gewerksvereine, sondern auch das gegenseitige Verhalten der Fortschrittspartei und der Gewerksvereine bis auf die neueste Zeit. Im übrigen verteidigt der Verfasser als warmer Freund die Gewerksvereinsache gegen ihre Feinde von links und rechts und ist der Ansicht, daß eine nachdrückliche moralische Unterstützung der Gewerksvereine durch das Reich und die öffentliche Meinung nur eine Frage der Zeit sei.

Die Kritik der Organisation und volkswirtschaftlichen Bestrebungen der Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereine ist nach mancher Hinsicht interessant; die Statuten der Einzelvereine und des Gesamtverbandes, die der Verfasser vorführt, haben wir nicht nötig zu zergliedern, sie ähneln denjenigen unserer Unterstützungsvereine und seiner Einzelvereine, wie ja auch unser Verein und die Deutschen Gewerksvereine auf derselben Grundlage fußen. Wir wollen nur einzelne Urteile des Dr. Walcker über die Gewerksvereinspolitik des Staates und der Gesellschaft hervorheben, wobei wir aber vorausschicken müssen, daß der Kritiker durchaus auf Seite der Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereine steht.

Die Berechtigung der Gewerksvereine ist Herrn Dr. Walcker unzweifelhaft. Gegenüber der Frage, ob mit den Gewerksvereinen Hilfskassen zu verbinden seien oder nicht, spricht er sich in bejahendem Sinne aus. Etwaige aus einer solchen Verbindung entstehende Mißbräuche (wie Ausschluß aus den Hilfskassen wegen gewerksvereinerlicher Vergehen) seien nicht durch Trennung beider Institute, sondern durch die

öffentliche Meinung, unter Umständen auch durch konkurrierende Gewerksvereine zu verhüten. Bei der Gelegenheit erklärt er sich auch beziehentlich des Versicherungswesens gegen alle Innungsver sicherung und gegen staatliche obligatorische Versicherung; wünschenswerte Hilfskassen sind ihm freie Hilfskassen der Gewerksvereine und allenfalls eine freie Reichshilfskasse. Eine Beteiligung der Arbeitgeber an der Dotierung und Verwaltung der Hilfskassen der Arbeitnehmer vermag Verfasser, entgegen Dr. Hirsch, nicht zu billigen. Von den gegen eine Reichs-Zwangs-Alters- und Invalidenkasse vorgebrachten Gründen erscheinen uns nur die politischen als beachtlich. Mit den freien Hilfskassen kommt er gleich in ein Dilemma; er nimmt nämlich eine Lücke in den Gewerksvereins-Statuten wahr, die mit der Zeit auszufüllen sei: daß sie nämlich keine kranken Arbeiter aufnehmen. Wie das bei einer freien Hilfskasse auszuführen sei, unterläßt er jedoch zu sagen. Die Idee, die kommunalen Armensteuern womöglich gänzlich durch die berufsgenössliche Armenpflege zu ersetzen, die wir übrigens durchaus nicht billigen, läßt sich bei freien Hilfskassen gar nicht ausführen, und wenn der Verfasser dazu gewissermaßen den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker als Beispiel auführt, so trifft dies Beispiel nicht ganz zu: der gedachte Verein entlastet allerdings die kommunale Armenpflege, aber wahrlich nicht abschließlich, sondern nur rein zufällig.

Mit den Leistungen der Gewerksvereine in der Statistik, der Arbeitsvermittlung und Lehrlingsfrage erklärt sich Verfasser befriedigt; die Theorie steigt aber nicht weit genug zur Praxis herab, wenn sie betont, daß in bezug auf letztern Punkt die Gewerksvereine nicht übersehen sollen, daß ein zu wenig an Lehrlingen auch schädlich sei.

Der Produktiv-Genossenschaftsfrage, die auch unter den Gewerksvereinlern zahlreiche Anhänger zählt, steht Verfasser sympathisch gegenüber, wenigstens er die mit den freien Produktiv-Assoziationen verfolgte Tendenz, das gegenwärtige Lohnsystem allmählich damit zu beseitigen, für unausführbar hält. Für die beste Form der Produktiv-Genossenschaft hält er die auch von Schulze-Delitzsch empfohlene gemischte Association, aus Kapitalisten, Technikern und Arbeitern bestehend; diese könne zur Wüberung geld-oligarchisch-demokratischer bezw. proletarischer Gegensätze durch Stärkung des gesunden Mittelstands sehr viel beitragen.

Durch seine Erörterungen über Arbeitslöhne und Lohnpolitik der Gewerksvereine, in welchen er besonders gegen Brentano polemisiert, im allgemeinen aber mehr theoretisch als praktisch argumentiert, gelangt Dr. W. zu der Ansicht, daß der sogenannte Lohnkampf zwischen Arbeit und Kapital in Wirklichkeit ein Lohnkampf zwischen den verschiedenen Klassen der Arbeiter selbst sei, und das Volkswohl verlange daher, daß die Gesellschaft, unter Umständen selbst der Staat, diejenigen Arbeiterklassen moralisch und juristisch unterstütze, welche Gefahr laufen, zu wenig Lohn zu erhalten, und diejenigen Arbeiterklassen in

ihre Schranken zurückweise, welche . . . einen zu großen Teil des Volkswohlstands an sich zu reißen streben. Das eigentliche Korrektiv in der Lohnfrage findet der Verfasser nicht in Lohnerhöhungen, sondern in „Reformen, welche die wohlverstandenen berechtigten Interessen aller Volksklassen befördern, welche den arbeitenden Klassen nützen, ohne ihnen als Konsumenten zu schaden“. Eine praktische Nutzanwendung ist aus diesen ganz schön klingenden Axiomen wohl aus dem Grunde nicht zu ziehen, weil wirklich „übermäßige Lohnerhöhungen“ nur in der nationalökonomischen Systematik existieren.

(Schluß folgt.)

## Aus meiner Lehrzeit.

Von F. H. Nieswandt.

Noch erinnere ich mich lebhaft meines Lehrkameraden J. B. Geboren in dem Dorfe S. bei H., wo ihm in der Schule daselbst die Weisheit mit einem respektablen Hafelstock eingepaukt wurde, wuchs er in der Umgebung von allerlei zwei- und vierfüßigen Götter heran und entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem kräftigen Burschen, welcher die beste Aussicht hatte, dereinst ein tüchtiger Bauernknecht oder gar, wenn ihm das Glück günstig, ein Kleinbauer zu werden.

Das Schicksal wollte es aber anders.

Mein Lehrprinzipal, der Buchdruckereibesitzer W. in H., dessen Wiege auch in S. gestanden und welcher diesen Ort dann und wann besuchte, lernte hier unsern Helden kennen. Da er gerade einen Lehrling an der Handpresse nötig brauchte und der Dorfjüngling sich eines kräftigen Körperbaues erfreute, so kalkulirte der Prinzipal, daß aus besagtem Jüngling ein tüchtiger Buchdrucker werden müsse. Mittelst erquisirter Verprechungen und Schilberungen von dem Buchdruckerleben, welche dem gläubigen Ohre des Opfers wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht erklangen, wurde daselbe auch bald veranlaßt, dem Pflug Valet zu sagen und „Typograph“ zu werden.

B. trat also in die Lehre. Die Walze wurde seine beste Freundin und er wußte sie nach kurzer Zeit so gut zu handhaben, daß der Drucker an der Handpresse mit ihm zufrieden war. Da die Handpresse aber ebenfalls dem Gesez der Sauerwurkenzeit unterlag, so sollte unser Kunstnovize sich auch etwas mit dem Sezen bekant machen. Er wurde vom Prinzipal mit feierlicher Miene an den Kasten geführt, ihm die Lage der Buchstaben mit Kreide angezeichnet, einige Zeilen vorgelesen, die gewöhnlichen Regeln des Sezens mitgeteilt und sodann sich selbst und seinem Kasten, Winkelhaken und Manuskript überlassen. Nach dem gedruckten Manuskript, welches er anfänglich zum Sezen erhielt, war die Korrektur noch immer erträglich zu nennen, bei geschriebenen aber war sie grauenhaft. Mit der deutschen Grammatik stand B. zeit seines Lebens auf dem Kriegsfuße, er konnte kaum einen Satz schreiben, ohne ihr einige Ohrfeigen zu versetzen. Geschriebene Manuskripte setze er in der Regel buchstäblich, also mit allen Fehlern ab. Bei etwaiger Kritik dieses Verfahrens, das ihm alle „unnützen Küstleien“ ersparte, konnte B. riesig grob werden.

Einst hatte er eine geschlossene Tabelle in der Presse zu korrigieren. In dem linken Kopfe derselben waren einige Fehler zu verbessern; er stockerte jedoch mit der Mhle in dem rechten Kopfe der Tabelle herum, bis ihn endlich der Prinzipal durch einige Schmeicheleien in die rechte Direktive brachte.

In der „Freunde“ hat B. niemals längere Konditionen innegehabt, überall wurde er seiner mangelhaften Schul- und technischen Ausbildung wegen wieder entlassen. Er diente später beim Militär eine Reihe von Jahren und erhielt schließlich eine Stelle als Krankenwärter beim Garnisonlazarett in G., woselbst er vielleicht jetzt noch weilt.

Und die Moral: Prüfet, eh' ihr euch ewig bindet, ob ihr auch das Zeug zu einem Buchdrucker habt!

## Korrespondenzen.

C. A. Rom, im Juli. Mit der Arbeit ist es gegenwärtig traurig bestellt: 30 Kollegen feiern und ihre Zahl dürfte sich bald vergrößern. Das Parlament, die Tribunale, ein großer Teil der öffentlichen Aemter ist geschlossen, Schriftsteller, Großkaufleute und andere vornehme Einwohner sind auf ihren Landsitzen oder im Seebade, wo soll da außer den Zeitungen die Arbeit herkommen? Dieser Zustand kann noch einige Monate dauern. Der Verband kann mit dem besten Willen nichts weiter thun, als den Notstand wenigstens der Familienväter zu lindern. Die Lebigen müssen zusehen, wie sie in der Fremde ihr Fortkommen finden. — Die Restanten-Angelegenheit, welche ich in meinem vorigen Berichte (Nr. 77) erwähnte, war bis Ende Juni so ziemlich geordnet bis auf einige, welche die bedeutend angewachsenen Rückstände effektiv nicht mehr zahlen können. Aber auch jene, welche aus purer Bequemlichkeit nicht eher zahlen als bis die dringendste Mahnung an sie tritt, sollen von nun an zu strikter Ordnung angehalten werden. Die Kassierer sind zu diesem Zweck vom Komiteevorstand ermächtigt worden, fernerhin auch keine Woche Stundung zu gewähren und den Säumigen die Tragung der aus den Mahnungen und der erschwerten Rechnungsstellung zc. entstehenden Spefen aufzuerlegen. Was soll man auch dazu sagen, wenn der Kassierer der Witwen- und Waisenkasse öffentlich daran erinnern muß, daß das erste Semester abgelaufen sei, er aber noch keinen Soldo eingenommen, obwohl er jeden Sonnabend im Verbandsbüroau auf die Abführung der Steuer gewartet habe? — Von den Trevisaner Kollegen wurde neulich ein recht praktischer Vorschlag gemacht, den auch andere größere Verbände in Betracht ziehen könnten, nämlich die Herausgabe eines Katalogs aller Druckereien, nach den einzelnen Provinzen und deren Bezirken zusammengestellt. Ein solcher Katalog, in kleinem handlichem Format und zu mäßigem Preise hergestellt, würde für jeden Buchdrucker und alle mit der Druckerei verwandten Gewerbetreibenden ein recht nützlich Buch und insbesondere für die Reisenden ein sicherer Führer sein; zweckmäßig dürfte es sein, auch die Steindruckereien mit einzufügen. Die erforderliche Vollständigkeit wäre wohl leicht zu erzielen, wenn von der Zentralleitung sämtliche italienische Verbandsitze zur Mitwirkung aufgefordert würden. — Ihre Leser werden sich vielleicht erinnern, daß gelegentlich der Feiere des (hnten) Stiftungsfestes des römischen Sezersthes (1. Nov. 1880) in das Programm auch eine Preisbewerbung für zwei der besten typographischen Arbeiten aufgenommen war. Das Ausschreiben war damals etwas spät erfolgt und die Zeit für die Ausföhrung zu kurz bemessen. Auch im Programm für die nächste, erste Stiftungsfestfeier ist eine solche Prämierung in Aussicht gestellt und werden die Bedingungen schon jetzt veröffentlicht. Die Prämien sind bedeutend erweitert und beträgt die erste 200 L., die zweite 100 L. und die dritte 50 L., überdies werden noch zwei ehrenvolle Erwähnungen beigelegt. Zur Mitbewerbung sind alle jene zugelassen, welche den römischen Sezerverbande angehören und in Rom konditionieren. Der letzte Termin der Einlieferung der Konkurrenzarbeiten in je drei Exemplaren an das Preisgericht ist auf den 8. Oktober festgesetzt. Dem Preisgericht ist es erwünscht, wenn die Einsender näher Angaben über die zu ihren Arbeiten verwendeten Materialien und Utensilien beifügen. — Die Arbeitergenossenschaft von Rom und der Provinz Rom für gegenseitige Unterstützung, in der Absicht, einigen der Ihrigen in den ersten Tagen des August den Besuch der nationalen Ausstellung in Mailand zu ermöglichen, hat sich an einige der einflußreichen Behörden mit dem Ersuchen um Beihilfe gewendet und nicht ohne guten Erfolg, denn die städtische Verwaltung hat 2000 L., die Handelskammer 1000 L. und das Ministerium des Ackerbaues und Handels 500 L. bewilligt. Da auch der

Typographenverband bei der genannten Genossenschaft vertreten ist, so ist wohl zu erwarten, daß von diesem für jenen so wichtigen Industriezweig intelligente und in der Kunst erfahrene Gehilfen nach der lombardischen Hauptstadt geschickt werden, welche auch wirklich befähigt sind, einen genügenden und erschöpfenden Bericht über das Gesehene abzufassen, damit keine so unangenehmen Erfahrungen gemacht werden, wie es bei den Ausstellungen in Wien und Paris der Fall gewesen. — Das vom Mailänder Sezer- und Druckeritz zum Empfang der von den übrigen italienischen Sizen zum Besuch der Ausstellung abgeordneten Delegierten am 26. Juni veranstaltete Bankett hat einen glänzenden Verlauf genommen. — Der kürzlich vom Mailänder Sezeritz ausgegebene General-Rechenchaftsbericht für das Jahr 1880 ist diesmal von besonderem Interesse, indem er die Periode des großen Streiks in sich schließt. Die unter Einnahmen verrechneten Hauptposten sind: 13293 L. Privattapitalfonds, 5130 L. ausgeliehene Kapitalien, laufende Wochensteuer 7996 Lire, Extrasteuer 20 000 L., von 11 italienischen Sizen für den Streit zugedachte Unterstützung 16 254 L. (darunter Turin mit 13 910 L.), von ausländischen Verbandskomitees 1757 L. (Paris mit 1646 L.), vom Zentralkomitee für den gleichen Zweck insgesamt 31045 L., Totalerinnahme 97107 Lire. Die Ausgaben für die gewöhnlichen und außergewöhnlichen Bedürfnisse beliefen sich auf 94 268 L., von denen auf den Streit 85 327 L. kommen.

[?] Stuttgart, Mitte Juli. (Tote Zeit.) Der diesjährige Sommer mit seinen stabilen 25° R. und dem wenigstens bei uns konsequenten „italienischen Himmel“ verfehlt natürlich nicht, einen herabstimmenden Druck auf die ohnehin schon tief genug angelegten Konti der Sezerlöhne auszuüben. „Die Resultate der Phrenologie — Der Goethe-Kommentar — Die soziale Frage — diese drei Werke müssen bis zum 15. September ruhen; die Autoren gehen ins Bad!“ So lautete der Tagesbefehl des Faktors, welcher sechs Mann aus der engen Gasse des Sezerfaals auf die allerdings bequemere und sonnigere Landstraße verwies. Wohl ist es ein saures Brot, das bei solcher Tropentemperatur aus dem Kasten herausbuchstabiert wird, aber der Reiz des „Walzens“ als Sommer-Erholungstour ist schon lange ein sehr fragwürdiger geworden: eine Siesta im Chausseegraben unterscheidet sich wesentlich von der Kafsenbank-Ruhe in Wilbbad, die der „Kunstjünger“ im allergünstigsten Falle, unter Zuhilfenahme von allerlei Munifizenzen, gewöhnlich erst dann genießen darf, wenn er „auf dem letzten Loch“ bläst, also die Präludien des neutestamentlichen Paradieses durch seinen siechen Körper ziehen spürt. Daß der Jahreszeit, wo die Natur den zahlungsfähigen Erdenbürgern all ihre Herrlichkeiten in den Mund streicht, die saison morte genannt wird, das ist eine von den vielen Unbegreiflichkeiten unserer modernen Zivilisation. Einem einfältigen Sezerknecht (frei nach dem holländischen) kommt nicht zu, darüber zu entscheiden, ob die Sommer-Temperatur auf das menschliche Gehirn, das mutmaßliche Vergwerk der Manuskripte, so betriebstörnd wirkt, daß alle Näder stillstehen; das aber haben auch die im Corr. mit eingehender Sorgfalt besprochenen Buchdrucker-Gesangvereine an einem der ihrigen erleben müssen, daß eine zu hohe Temperatur das Erringen oder besser Erzingen eines ersten Preises nicht zuläßt. — Die Generalversammlung des süddeutschen Buchhändlervereins wird alljährlich kurz vor Beginn der „Surkenzeit“ und wurde auch das letzte Mal zu Stuttgart abgehalten, allwo einer der höchsten dortigen Berge, der Hasenberg, in bengalischem (nicht Valmainischem) Feuer strahlte — eine Unnehmlichkeit, insfolgederen die erste Nummer des Menü — ominöse Krebsuppe — weniger magenschwerlich war und welche die Versammlung des Deutschen Buchdruckervereins in Bremen entbehren mußte, weshalb letzterer Verein, um in die Höhe zu kommen, im nächsten Jahre ebenfalls in Stuttgart seinen „Tag“ abhalten will. Man soll in-

dessen auch diesen Tag nicht vor dem Abend loben. — Es gibt Druckereien, in denen die „tote Zeit“ das ganze Jahr über andauert — die Taschen der Setzer wissen davon zu erzählen, besonders betreffs desjenigen Stuttgarter „Hauses“, wo der Lokalzuschlag als nicht ins Haus gehörig draußen bleibt. Die an dem stolzen Neubau angebrachte Gutenberg-Büste vermag hieran ebensowenig zu bessern wie das von der Firma (G. & R.) an mehrere Setzer gestellte Verlangen, sie möchten (um dem „Verein“ gegenüber gerechtfertigt zu erscheinen) 24 Mk. pro Woche als Verdienst (ins Buch) eintragen, wenngleich ihnen nur 21 Mk. gezahlt würden! — Aber diese verfluchte saison morte trifft ja nicht uns allein; leßt doch nur die mit Zwangskurswischen gespickten Feuilletons-Berichte aus den großen und kleinen „Weltstädten“: „ennuyant!“ gähnt es aus dem Federtiele des sonst mit „Epsrit“ vollgepfropften, jetzt von einem wüß-ausstrocknenden Samum bedrohten hummelnden Reporter's. „Langweilig bis zum Erzeß, alle Welt im Bade, kein Konzert, kein Theater; die Volksvertreter zu Hause, die Diplomatie in Urlaub, alle Räder stehen still!“ so und noch weiter jammert der „Belletristiker von Fach“. Ja, wenn sich's um nichts weiter als das Entbehren von Genüssen handelte: dem Arbeiter aber nimmt die „tote Zeit“ das zum Leben nötige Brot, wenn sie ihn zur Unthätigkeit verurteilt. Die Staatsdiener, vom Minister bis zum Gerichtsboten herab, büßen mit der Beschäftigung nicht zugleich ihren Lohn ein; die Schulferien sind für den Lehrer nicht auch Geldferien und der Bühnenkünstler erntet sogar doppelt, wenn er in der Zeit, wo der heimische „Tempel“ geschlossen ist, die Bretterwelt einer gastfreundlichen Stadt betritt, doppelt an Gage, der „Lorbeer“, die in solch fruchtbaren Sommern wie Brennesseln wachsen, gar nicht zu gedenken. Und der Arbeiter, der sein ganzes Kapital, seine Körper- und Geisteskraft, „ins Geschäft“ gesteckt hat? Der friert, schwitzt und — hummelt auf eigene Rechnung: ein leidiger Satzfehler, da in der Vergleichstabelle die Rubrik „Arbeiter“ ausgelassen, also eine „Leiche“ gemacht wurde. Schluß-Tabelle: Die resp. Personale der in der (Stuttgarter) württembergischen Landesgewerbe = Ausstellung ausgestellt habenden Buchdruckereien durften mit der Parole „Der Kaiser zählt alles“ je einen halben Tag (daß er in den meisten Offizinen wieder „eingebracht“ werden mußte, braucht nicht ausgeplaudert zu werden!) den Arbeitsmittel abwerfen und im Sonntagnachmittags-Staat (nebst Damen) den schwäbischen Gewerbefleiß bewundern und — was für manch einen das beste — in der weitbauchigen Wölbung des Ausstellungs-Bierkellers Vergessenheit ihres Vierten-Stands-Bewußtseins trinken. Nach dem im Anschauen vollbrachten heißen Nachmittag ging es hinunter, wo leichtfüßige Kellnerinnen und dito geremte an der Kellerwölbung al fresco angebrachte Sprüche wie: Trinken ist das allerbest schon seit tausend Jahr gewest! den ebenfalls leichten Gerstenstark bequemer hinuntergleiten machen in den „schrecklichsten der irdischen Despoten“, den Magen. Da wird sie auf Stunden fortgeschwemmt in dem braunen Flusse der Vergessenheit, die stille, die tote Zeit; aber nicht sie allein — auch der Unterschied zwischen (Arbeit-) Geber und Nehmer hat die Segel gestrichen vor der milden Strömung patriarchalischen Gemüthslebens — Gläserklingen — Hochs! — Neben — heitere und schwermüthige Gefangensweisen — dies alles neben der unabweislichen Gewißheit, den Wunsch der so unerwartet in den Witwenstand versetzten Frau Marthe im „Faust“ (den Verstorbenen im Wochenblättchen zu lesen) mit peinlicher Genauigkeit auf den Kopf (selbst den eines Barons nicht ausgenommen) in Gestalt eines Tageblattberichts erfüllt zu sehen. Da waren sie lustig und fidel, die Hallbergerschen, die Greinerschen, die Kohlhammerschen, die Grüningerschen, die Bonzyschen, eingedenk des gleichfalls die Kellerbede zierenden weisen Spruchs: Der alten Deutschen liebste Nahrung war abends Bier und morgens Harung.

## Rundschau.

Neben dem kürzlich avisterten Deutschen Patriot erscheint in Berlin ein „Spezial-Organ für den 2. Berliner Reichstagswahlkreis“, betitelt Deutsche Dampfwaage. In der Abonnements-Einladung heißt es: „Es gilt den Kampf gegen die Ueberwucherung des Judentums, gegen die goldene und blutige Internationale.“

Ins Firmenregister zu Ragnit wurde eingetragen die Firma E. Mueggel'sche Buchdruckerei Marie Barkowski, Inhaberin Witwe Marie Barkowski.

Gestorben am 16. Juli Prof. Wilh. Wiegand in Gießen, ausgezeichneten Kenner Platos; am 20. Juli der Philolog Prof. Dr. Theodor Bergk, Herausgeber der Zeitschrift für Altertumswissenschaft; am 25. Juli der Direktor der Leipziger Sternwarte Prof. Bruhns.

Anlässlich der Anstellung eines neuen Pfarrers in der Diözese Paderborn spricht der dort erscheinende kirchliche Liboriusbote den Wunsch aus, es möge künftighin der neu anzustellende Pfarrer auch darüber examiniert werden, ob er im Zeitungs-Korrespondenzfache bewandert sei, weil ohne diese Fertigkeit heutzutage ein Pfarrer nicht mehr durchkommen könne.

Große Schmutzkonkurrenten gibt's auch in England. Ungeachtet der jetzt in London herrschenden gedrückten Druckpreise kündigt die Law Stationary, Lithographic and General Printing Company (Aktiengesellschaft, Geschäftsführer und Gründer E. Matthews) an, daß ihre Druckpreise 15 — 25 Prozent unter den gewöhnlichen Preisen sind. Dabei wird der Leiter des Geschäfts als ein Mann von großer technischer Erfahrung bezeichnet.

Wie das Paper and Printers Trades Journal schreibt, scheint eine fast vergessene Kunst wieder aufzuleben, die Kunst, Bucherschnitte mit Aquarellmalereien zu dekorieren. Manche unserer Leser werden von derartigen Büchern gehört, aber nur wenige ein solches Buch gesehen haben, und aus diesem Grunde sind wohl einige erklärende Worte am Platze. Ein mit Aquarellmalereien am Schnitt verziertes Buch verrät im geschlossenen Zustande durchaus nichts von dieser Dekoration, es zeigt einen ganz gewöhnlichen Goldschnitt; erst wenn das Buch aufgeschlagen ist und jedes Blatt sich in schiefer Richtung ein wenig von dem andern abhebt, tritt die Malerei hervor. Diese Dekoration wird gewöhnlich als unter dem Golde gemalt beschrieben, dies ist jedoch nicht richtig; genau genommen sind nur die beiden äußersten Ranten des Blattes bemalt, während die zwischen denselben liegende Fläche vergolbet ist. Der gemalte Schnitt wird in der Weise erzeugt, daß das fest gehetzte und an der Schnittfläche geglättete Buch ein wenig nach rückwärts und seitwärts gebeugt wird, so daß an der Schnittfläche jedes einzelne Blatt mit seiner äußersten Kante hervortritt; in dieser Position wird es durch Schrauben zwischen Brettern festgehalten und der Künstler besorgt seine Arbeit, bei der er besonders aufmerksam sein muß, daß die Farben nicht zwischen die Blätter und in das Buch gelangen, was bei zu dünnen oder zu stark aufgetragenen Farben der Fall sein kann. Ist der Buchschnitt gemalt, so wird er in gewöhnlicher Weise mit Goldschnitt versehen. Früher wurden derartige Bücher sehr teuer bezahlt; in neuester Zeit haben, in England wenigstens, einige Künstlerinnen ihre Aufmerksamkeit diesem einträglichen Zweige der dekorativen Kunst zugewandt.

Nach dem Newspaper Directory, den man als sehr zuverlässig betrachten darf, erscheinen in den Vereinigten Staaten heute 9723 Zeitungen, Wochenblätter und Monatschriften. Davon sind 843 Tagesblätter und 58 dreimal wöchentlich erscheinende Journale, 7500 Wochenblätter, 166 vierzehntägig erscheinende Zeitungen und 55 Vierteljahrshefte. Die größte Anzahl periodischer Zeitschriften erscheint im Staate Newyork mit 113 Tagesblättern,

804 Wochenblättern und 322 anderen Publikationen. Hierauf folgt Pennsylvanien mit 87 Tagesblättern und 748 anderen Publikationen, Illinois mit 67 Tages- und 765 anderen Blättern, Ohio mit 48 Tagesblättern und 701 anderen Zeitschriften zc. zc. Nevada ist der einzige Staat, in dem mehr tägliche als andere Zeitungen erscheinen, nämlich 13 Tagesblätter, 11 Wochenblätter und 3 andere Publikationen. Auch Iowa, Colorado und Arkansas haben eine sehr beträchtliche Anzahl von Tageszeitungen. Sprachlich zerfällt die oben angegebene Anzahl von Zeitungen in 9165 englische, 445 deutsche, 30 französische, 27 skandinavische, 24 spanische, 9 holländische, 9 böhmische, 4 italienische, 4 walisische, 2 hebräische, 2 polnische, 1 portugiesische und 1 tscherossische. Die stärkste Vertretung der deutschen Journale zeigt der Staat Pennsylvanien mit 66, dann Newyork mit 65, Illinois mit 56, Ohio mit 46, Wisconsin mit 38 und Missouri mit 20 täglich, wöchentlich oder in längeren Zwischenräumen erscheinenden Zeitungen. Die Newyorker Sun, Herald, News und Staatszeitung, die Philadelphische Ledger und der Boston Herald werden täglich in mehr als 100 000 Exemplaren verkauft. Ebenso wird das alle Woche erscheinende Frank Leslie's Illustrated Journal in englischer und deutscher Ausgabe und die National Police Gazette, beide in Newyork erscheinend, in einer Auflage von über 100 000 Stück abgesetzt.

## Briefkasten.

B. in Norderney: Können Sie haben. — E. in Aachen: 50 Exemplare 6 Mk. — ff. in P.: Das Eingefandte ist uns sehr willkommen, behufs einer Mittheilung möchten wir aber um Ihre Adresse bitten. — G. in Nordhausen: Wo bleibt das Verprohene? — W. in L.: Bericht über die Schlesi'sche Ausstellung ist uns von zwei Seiten in Aussicht gestellt, aber bis jetzt nichts eingetroffen. — R. in Lübeck: Senden Sie den Betrag ein, Nachnahme verteuert um das Doppelte. — S. in Meerane: 2 Mk.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Mittelschein. Der Gauvorstand ist wie folgt zusammengesetzt: G. Schük, Gauvorsteher; W. Berlinger, Kassierer; F. Hofmann, Schriftführer; W. Böttiger und A. Carl, Beisitzer.

Ditpreußen. Die Ausschließung des Setzers Franz Schreiber aus Insterburg (s. Abrechnungsbericht pro 1. Quartal 1881, Correspondent 71) ist als nicht geschehen zu betrachten, da für Schreiber die Reste von Bromberg berichtigt sind.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 3. August abends 8<sup>1/2</sup> Uhr: Beieinstimmung in Staak' Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmittheilungen; 2. Rechnungsberichte für die Monate Juni und Juli; 3. Abrechnung über das Johannisfest; 4. Vierteljahrsbericht; 5. Mittheilungen über die Central-Krankenkasse; 6. Fragekasten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Kirchheimbolanden der Setzer Gabriel Gutting, geb. in Berghausen 1859, ausgelehrt in Speier 1878; war noch nicht Mitglied. — A. Hofmann in Kaiserslautern, Mühlstraße 3.

In Leipzig der Setzer Bruno Boose, geb. in Nordhausen 1862, ausgelehrt daselbst 1880. — Aug. Meyer, Eisenstraße 8.

In Lüneburg der Setzer Wilhelm Wandt, geb. in Tripkau 1860, ausgelehrt in Dannenberg 1878; war noch nicht Mitglied. — S. Wagener, v. Sternsche Buchdruckerei.

In Mainz Swan Diehl aus Mainz; war schon Mitglied. — F. Hofmann, Falksche Buchdruckerei.

In Baihingen a. E. der Maschinenmeister Georg Kreuter, geb. in Darmstadt 1832; war schon Mitglied. In Stuttgart der Setzer Heinrich Vogel, geb. 1855, ausgelehrt in Melle (Prov. Hannover) 1872; war schon Mitglied. — J. Neßner in Stuttgart, Leonhardsplatz 1, III.

In Würzburg der Setzer Martin Wagner, geb. in Sennfeld 1860, ausgelehrt in Schweinfurt 1877; war schon Mitglied. — Augustin Hollweck, Scheiners Buchdruckerei.

Stuttgart, 29. Juli 1881.

Der Vorstand.

# Anzeigen.

## Eine kleine Buchdruckerei

mit Blatt in einer kleinen Stadt wird zu kaufen gesucht. Offerten sub J. V. 4105 an Rudolf Woffe, Berlin SW. (B. 11385) [147]

Eine Buchdruckerei mit Kreisblatt u. Nebengeschäften, ohne Konkurrenz, Reingew. 7000 Mk., ganz sicheres Geschäft, ist im östl. Preußen mit 15000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Näh. sub Nr. 162 in d. Exp. d. Bl. [162]

Zu 2 des Materialwerts ist wegen Krankheit des 3 Besitzers eine gut eingerichtete Buchdruckerei (Pariser System, vorzügliche Schnellpresse) zu verkaufen. Feine Kundschaft in Wert- u. Accidenzdruck. Preis 10000 Mk. Off. zahlungsf. Respekt. sub K. B. 15 durch Gustav Dehler in Frankfurt a. M. erbeten. [158]

Eine gut eingerichtete **Provinzialzeitung** wörmöglich in Schlesien, wird zu pachten gesucht. Off. sub A. Z. 156 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

## Bücher-Einkauf.

Größere und kleinere Sammlungen, auch einzelne gute Werke, kauft stets per Kasse  
L. Glogau Sohn, Hamburg, Burstah 23. [20]

## Schriftsetzer-Gesuch.

Ein tüchtiger, solider Schriftsetzer, mit einem bisponibeln Kapital von 2-3000 Mk., wird zu einer bauernben Vertrauensstellung gesucht. Offerten sub A. Z. No. 155 an die Exped. d. Bl. erbeten. [155]

## Ein erster Maschinenmeister

wird zum baldigen Eintritt von einer größern Buchdruckerei gegen hohen Lohn gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, welche eine langjährige Praxis hinter sich haben und etwas Nüchternes im Accidenzdruck leisten. Offerten unter Z. 152 an die Exped. dieses Blatts erbeten. [152]

## Gesucht

zum sofortigen Eintritt ein im Stereotypendruck durchaus erfahrener [160]

## Maschinenmeister

welcher sich über seine bisherige Thätigkeit ausweisen kann und mit allen Arbeiten vertraut ist, gegen 30 Mk. Lohn nach auswärts. Reisegeld wird bewilligt. Offerten unter S. S. Nr. 160 an die Exped. d. Bl. zu richten.

Ein tüchtiger, erfahrener

## Maschinenmeister

gesucht. Mannheim. Mannheimer Vereinsdruckerei. [150]

## Gesucht.

Mehrere tüchtige Fertigmacher u. Gieser finden sofort Kondition bei **Otto Weisert, Stuttgart.** [123]

## Drei tüchtige Fertigmacher

sowie mehrere Maschinenmeister finden bauernben Beschäftigung bei gutem Lohn. [142]  
Wilhelm Doellmer's Schriftgießerei  
Berlin, Wasserthor-Straße 52.

## Ein junger Schriftsetzer

auch an der Maschine bewandert, sucht sofort Kondition. Gef. Offerten an H. Seinemann, Weiffenfelds, Zimmerstraße, erbeten. [157]

Ein Setzer sucht baldigst Stellung. Offerten an E. Krieg, Rathenow a. S., Markt 10, erb. [154]

Ein Setzer, der ein Blatt redigieren und den Prinzipal vertreten kann, sucht als Faktor oder Geschäftsführer Stellung. Off. sub G. 93 an die Exp. d. Bl. erb. [93]

Stereotypie      Xylographie

Stempelschneiderei

**Schriftgießerei Julius Klinkhardt**

Leipzig & Wien

Galvanoplastik      Gravier-Anstalt

System Didot

Complete

**Buchdruckerei - Einrichtungen**

einschl. Hand- oder Schnellpresse  
halten stets vorrätig

**J. M. HUCK & COMP.**

Schriftgießerei  
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien  
Maschinen-Handlung  
Offenbach a. M.

Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.

Hartmetall



### Setzschiffe.

Mit Zinkboden, Rand von Mahagony und mit Messing ausgelegt.  
Mit Zunge. Ohne Z.

Octav 15,6 : 26,2 Cntri	Lichtmass M. 6,30.	M. 4,60.
Quart 21,0 : 29,0	" "	" 8,60. " 6,80.
Folio 26,0 : 39,0	" "	" 12,50. " 8,-
" 29,0 : 42,0	" "	" 14,- " 9,50.

Spaltenschiffe werden in jeder Größe geliefert.  
Leistenbret zum Setzen von Placaten  
94,0 : 63,0 Cntri. M. 6.

**ALEXANDER WALDOW, Leipzig**  
Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung. [F]

### Correctur-Abzieh-Apparat.

Ganz Eisen. Einfachste und pract. Construction.  
47 : 78 Cntri. innerer Raum M. 135.  
Tisch dazu M. 15.

Der mit Filz überzogene Cylinder wird einfach über die geschwärzte mit dem Papier belegte Schrift gerollt und giebt die saubersten Abzüge. Die Schienen, auf welchen die Walze läuft, sind der Schrifthöhe angemessen stellbar. Man kann, mit genau justirten Schiffen, deren Bodenstärke gleich ist, auch in den Schiffen selbst abziehen.

**ALEXANDER WALDOW, Leipzig**  
Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung. [F]

**Otto Weisert**  
Stuttgart.

Schriftgießerei.  
Leipzig.  
Galvanoplastik.

Lieferung kompletter Buchdrucker-Einrichtungen.

Bestes Hartmetall.      Günstige Bedingungen.

Ein Buchdrucker, militärsfrei, der 2 Jahre an der Schnell-, 1 Jahr an der Handpresse beschäftigt war und am Kasten sehr tüchtig ist, sucht bis zum 15. August oder 1. September Stellung. Derselbe ist bereit Kautions zu stellen. Gef. Off. an Gg. Untelbach, Bechenheim, Kr. Alzey (Rheinl.), erbeten. [161]

Die Maschinenmeisterstelle in der Buchdruckerei W. Gafmann in Biel ist besetzt, was den Herren Bewerbern hierdurch mitgeteilt wird. (H. 2880) [159]

## Reisebuch betr.

Um nichts Halbes zu liefern, erscheint das Reisebuch für Buchdrucker erst im Februar 1882. Dies den Bestellern und Anfragern zur Notiz.

## Schriftgießereien

ersucht Unterzeichneter um Uebersendung ihrer Musiknoten-Proben zwecks Bearbeitung einer technischen Abhandlung über Musiknoten. [153]  
Berlin SW., Baruther Straße 15.

A. Coffier.

**Berger & Wirth**  
früher G. Hardegen.

Fabrik von schwarzen u. bunten  
**Buch- u. Steindruck-Farben**  
und  
**Firnissen.**

Gegründet 1823.  
LEIPZIG.

### Komplette Buchdruckerei-Einrichtungen

jeder Art und Größe, nach neuestem Pariser System, empfiehlt unter günstigsten Zahlungsbedingungen die Schriftgießerei u. Stereotyp-Apparaten-Fabrik von 252] J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M.

### Titel- und Zierschriften

in Minimas und Paketen. Einfassungen, Klischees etc. halten stets auf Lager. Komplette Einrichtungen (System Didot), in kürzester Zeit bei günstigsten Bedingungen. — Kleinere Einrichtungen stets zum Versand bereit. Proben gratis und franko.

**Rohm'sche Schriftgießerei**  
Frankfurt a. M.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition des Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einfindung des Beitrags per Postanweisung aufgenommen.

## Gebrauchte Schnellpressen.

- 1 Albert & Hammsche einfache mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger. Satzgröße 53 × 78 cm.
- 1 Aichele & Bachmannsche einfache mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger. Satzgröße 38 × 58 cm.
- 1 Alauzetsche einfache mit Tischfärbung und Selbstausleger. Satzgröße 52 × 78 cm.
- 1 Grosssche einfache mit Kreisbewegung, Tischfärbung und Selbstausleger. Satzgröße 63 × 94 cm.
- 1 Johannsberger einfache mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger. Satzgröße 58 × 84 cm.
- 1 Tiegeldruckmaschine, Tiegelgröße 24 × 33 cm.
- 1 Hagarpresse, Tiegelgröße 48 × 67 cm.
- 1 Siglsche einfache mit Kurbelbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger. Satzgröße 45 × 64 cm.

durch Aufstellung größerer Maschinen vakant, derzeit wieder in allen Teilen wie neu hergerichtet, hat billigst unter Garantie abzugeben

**Maschinenfabrik Worms.**  
Hoffmann & Hofheinz. [10]